

Rheinkraftwerk Albruck-Dogern

Autor(en): **Osterwalder, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt**

Band (Jahr): **26 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Großschiffahrt liegen nur generelle Studien vor, nach der der Wasserweg im offenen Strom verbleiben soll. Zur Ueberwindung der Staustufe ist linksufrig, anschließend an das Wehr, Platz für eine etwa 1000 m lange Schiffahrtsanlage reserviert mit Vorhäfen und mit Kammer-schleuse normaler Größe für Schleppzüge mit dem 1200 Tonnenkahn. Es wird aber die Meinung ausgesprochen, daß infolge der jüngsten Entwicklung der kleineren Motorkähne die Größe dieser Anlagen in diesem Teile des Rheines wohl erheblich reduziert werden könne.

Anstelle des baufälligen Flurlingersteges soll das Stauwerk auch zur Aufnahme einer neuen Brücke dienen.

Es ist geplant, die Wasserbauten zur Hauptsache in offener Baugrube im Schutze von Fangdämmen zu erstellen, ähnlich der Ausführungsart des Werkes Ryburg-Schwörstadt. Als Bauzeit sind dreieinhalb Jahre in Aussicht genommen.

Der Kostenvoranschlag, auf Preisbasis 1928, sieht eine totale Bausumme von 16,3 Millionen Franken vor. Darin ist auch die Entschädigung für die bestehenden und untergehenden Wasserwerke enthalten, nicht aber die Aufwendung für die Rheinkorrektion durch Schaffhausen und ebenso keine Beitragsleistung an die Schiffahrtsanlagen. Die Jahreskosten werden mit 1,6 Millionen Franken angegeben. Der Geste-hungspreis der Energie würde sich demnach, bezogen auf die theoretische Energieproduktion von 130 Mio. kWh, auf 1,23 Rappen/kWh stellen; die Verfasser errechnen bei 85 %iger Aus-nützung der Energie einen Vergleichspreis für die erzeugte Energie von 1,48 Rappen pro kWh.

Das projektierte Kraftwerk Schaffhausen rangiert sich demnach wirtschaftlich relativ günstig in die Reihe der übrigen Kraftwerke an unsern großen Flüssen ein. T. F.

Rheinkraftwerk Albruck-Dogern

Herr Dipl.-Ing. J. Osterwalder in Aarau er-sucht uns um Aufnahme folgender Berichtigung:

Ich habe in Nr. 3 des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift einen Aufsatz über das an-fangs dieses Jahres in vollen Betrieb gesetzte Rheinkraftwerk Albruck-Dogern gebracht und darin entsprechend unsern allgemeinen schwei-zerischen Verhältnissen die jährlichen Betriebskosten zu 11 % der Baukosten angenommen. Es wird mir nunmehr von der Kraftwerksdirek-tion mitgeteilt, daß es infolge der rationellen Ausnützung des Kraftwerkes und der bedeu-

tend billigeren Lebenshaltung in Deutschland gelingen wird, die jährlichen Betriebskosten auf knapp 9 % der Anlagekosten zu senken. Es wird demgemäß der Geste-hungspreis je Kilo-wattstunde nicht 1,6 Rappen betragen, sondern bloß 1,25 Rappen = 1 Pfennig.

Die Elektrizitätspolitik der RWE.

Wir haben in letzter Nummer von der großen Aus-sprache im Ruhrgebiet über die Frage der Arbeitsbe-schaffung durch Steinkohle Kenntnis gegeben. Als ein-ziger Diskussionsredner hat Direktor Dr. Koep-chen vom RWE das Wort ergriffen, um auf die ver-schiedenen Voten der Vertreter der Steinkohlenwirt-schaft zu antworten. Wir geben die Ausführungen des Redners wieder, wie sie auszugsweise in der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 19. Januar 1934 erschienen sind. Sie zeigen die Probleme der Energiewirtschaft von einer anderen Seite, als wir es in der Schweiz gewohnt sind.

„Wie ein roter Faden geht durch die ganzen bisherigen Vorträge die Erörterung über die Elektrizitätswirtschaft. Dabei liegen die Dinge doch so, daß die Hauptabnehmer für Kohle auf der Eisen- und Hausbrandseite liegen, während man an den fünf Fingern einer Hand die Prozentzahl der für die Stromversorgung verwendeten Kohlenmengen, bezogen auf die Gesamtförderung, anführen kann. Selbst wenn der ganze deutsche Elektrizitätsbedarf von 13—14 Milliarden Kilowattstunden der öffentlichen Elektrizitätswerke mit Steinkohle erzeugt würde, so ge-nügten auch die zehn Finger beider Hände, um die oben dargelegte Verhältniszahl zu errechnen. Also mit der Elektrizitätswirtschaft kann dem Steinkohlenbergbau nicht grundlegend geholfen werden.

Es wurde von Herrn Dr. Schulte behauptet, daß man in der Lage sei, den Steinkohlenstrom genau so billig herzustellen wie den Braunkohlenstrom. Da muß es wundernehmen, daß sehr erfahrene Fachleute, wie sie bei den IG.-Farben vorhanden sind, die auch ein eigenes Steinkohlenbergwerk besitzen, ihre neuen Werke auf die Braunkohle gelegt haben, und auch das RWE., das selbst drei Steinkohlengruben besitzt, hat selbstver-ständlich oft genug pflichtgemäß die Ueberlegung ange-stellt, wo die Stromerzeugung in volkswirtschaftlich richtigster Weise stattzufinden hat. Man muß bedenken, daß für die Energiewirtschaft Deutschlands nicht allein die Belange des Steinkohlenbergbaues im Ruhrbezirk und überhaupt nicht allein die Interessen des Stein-kohlenbergbaues in Betracht kommen, sondern auch die anderen zwei großen Kraftquellen, die von der Braun-kohle, die wegen ihres großen Wassergehaltes von 60% nicht verfrachtet werden darf, und von der Wasserkraft ausgehen. Dabei ist zu sagen, daß ganz Süddeutschland heute seinen Elektrizitätsbedarf praktisch mit Wasserkraft deckt und noch einen Ueberschuß hat, der nach Norden abtransportiert werden kann. Es ist jeden-falls nicht angängig, daß — wie es im letzten Jahre der Fall war — noch 20 Prozent der bayerischen Wasserkraft-erzeugung aus vorhandenen Anlagen nutzlos über die Wehre laufen.

Wenn Vergleiche angestellt worden sind zwischen den Geste-hungskosten von Braunkohlenstrom, der ferngeleitet ist, und von Energie aus einzelnen Kraftwerken, die mit auf der Bahn zugeführter Steinkohle betrieben wer-den, und wenn dabei gesagt wird, daß man die Fern-leitungen ersparen sollte, so muß demgegenüber fest-gestellt werden, daß die Problemstellung von dem Herrn Vortragenden ganz falsch aufgefaßt wird.